

Kriegsgeschrei an der Isar

Karl May-Freilichtaufführung in München

Es ist zugleich beängstigend und erregend, wenn man den Traumidealen der eigenen Kindheit unvermittelt gegenübersteht, wenn die imaginären Lagerfeuer plötzlich in greifbarer Nähe aufflammen und Helden und Schurken lebendige Gestalt annehmen. Ist es nicht gerade unser Traum, der uns von ihnen trennt, und doch die Brücke des Verstehens schlägt?

Man mag zu Karl May verschiedene Einstellungen haben. Die Freilichtaufführungen im Isartal bei München dürften jedoch den Beweis erbracht haben, daß die Jugend noch immer Winnetou und Old Shatterhand zu ihren Lieblingen zählt. Die „Weißen Brüder und Schwestern“ auf der Tribüne am Waldessaum nahmen an dem kriegerischen Abenteuer lebhaften Anteil. Das lag wohl — neben der farbprächtigen Kostümausstattung — in erster Linie an der geschickten, weiträumigen Inszenierung Harald *Fürstenaus*, der das Gelände ins Spiel miteinbezog, und der fast durchweg gelungenen Textfassung von Werner *Holzweg*. Alle Stilelemente Karl Mays blieben erhalten: das Abenteuerliche neben dem Sentimentalen, der Kampfdurst und die Nächstenliebe. Sicher wäre der Wegfall der allzu rührseligen Schlußapothese nur ein Gewinn gewesen. So aber mußte Winnetou bei bengalischer Beleuchtung und frommem Chorgesang sein edles Leben aushauchen. — Von den vielen Darstellern (insgesamt über achtzig) sei hier nur Ado *Riegler* erwähnt, der als der lustige Westmann Sam *Hawkins* die eigentliche Hauptrolle mit Glanz und Humor meisterte.

Es ist ein Wagnis, Traumhelden auf eine Bühne zu zitieren, Phantasie aber und Erinnerung waren stärker; sie fügten hinzu, wo etwas fehlte, sie reduzierten das Übermaß. Winnetous Bild blieb ungetrübt, und das will viel heißen.

Gerhard Reiche

19490609 ✓